

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 24 (1898)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Entlassungsgründe  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-434827>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

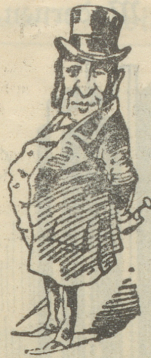
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düstler Schreier  
 Ein älterer Fatalist,  
 Der alle die schlimmen Dinge  
 Nicht leichtweg wieder vergißt.

Dum Beispiel und zum Exempel  
 Was ist das für eine Chat,  
 Daß man Herrn Chelin die Schuhe  
 So frevlich gestohlen hat!

Muß man da nicht ängsten und fürchten  
 Bei unserem Fortschrittswahn,  
 Daß schließlich uns jeder Vertreter —  
 Gestohlen werden kann?



**Heiri:** „Weißt du, Hans, worum d'r Bundesrat em Dichter Meyer ken  
 Chranz gschieht häd zue Bierdigung?“

**Hans:** „I ha wüters nid gehört, aber i dank, sie heigeds vergesse.“

**Heiri:** „Säb ischt nüüd, Hans, aber der Kredit hebi nümme glanged, für  
 en artigs Chränzli, will de Bundesrat en scho erschöpft gha heigi, mit dene  
 zwänzigtig, wo er em Hodler gä hebi.“

**Hans:** „Das bigrist: E Chränzli meh oder weniger cha dem Konrad  
 Ferdinand sine ungezeichnete Schritte kei Abbruch meh tue, aber wänns de Hodler  
 guet stimmid, so wird er au nümme so grimmig und bluedürstig si, wärdits  
 dankt ha! Do glescht halt doch wieder die höher Jücht, Heiri!“

**Heiri:** „Jest glaubt bim Eid, Hans, Du hebscht au e Mal Recht!“

### Die Wölfe vor Gericht.

(Eine Fabel.)

In einer Niederung, nahe des großen Stromes trieben schon viele Jahre  
 lang die Wölfe ihr gefräßiges Wesen. In Rudeln durchstreiften sie die ganze  
 Gegend und schleppten täglich ihre Beute mitten in den „Ring“ einer großen  
 Waldlichtung. Ein kleines, obwar „wüeschtes“ Wölflein erregte durch seine  
 behenden Beutezüge die Eier der andern großen Wölfe und lästernen Blickes  
 umschnüffelten sie dessen erlegtes Jagdgetier. — Am liebsten hätten sie den  
 kleinen Räuber zerrissen, aber seiner Schnelligkeit war nicht bezukommen, des-  
 halb verklagten sie ihn vor den Menschen wegen Raubes. —

Das wüeschte Wölflein hatte trotz manch' erbeuteten Wildes doch auch  
 viele schöne Bissen mit Andern geteilt. — Es war nicht schön von diesen, daß  
 sie nicht freiwillig solche Freigebigkeit anerkannten und vom Wölflein quasi dazu  
 genötigt werden mußten, während die Beuteschädigten laut heulend ihre An-  
 klage vorbrachten. —

In Schafspelze gehüllt, traten hierauf einige der Ältesten unter den  
 Wölfen vor den Richter. — „Wir können nicht dulden“, sprachen sie, „daß dieses  
 „wüeschte“ Wölflein unseren Ring durch seine bluttriefenden Opfer stört und  
 unseren vegetarischen Mahlzeiten Vergerniß gibt.“

Über der Richter mochte solcher Heuchelei schlecht trauen und als er den  
 Bösewichten eigenhändig auf den Zahn fühlte, siehe da kamen die scharfen Ge-  
 biße der Raubtiere zum Vorschein. — „Su Kämmern taugt ihr Alle zusammen  
 nicht“, sprach hierauf der Richter und entließ sie mit unwilliger Gebärde. —

Über die Menschen kamen erst viel später überein: Zur allgemeinen  
 Sicherheit für Menschen und Vieh sei der ganze Wald auszuröden und  
 Kartoffeln, Korn, und Gemüse für die Armen dort zu pflanzen. —

### Die Freund' ist groß.

Dem Nörgöw ist der Tägelen  
 Ein großes Glück passieret;  
 Der Kutscher für sein Wägelin  
 Ist wieder engagieret.

Im neu gefärbten Bäckelchen,  
 Mit kapitalem Steckchen,  
 Lenkt oben auf dem Bäckelchen  
 Er Schwänzelein und Scheckchen.

Nun wird gewiß das Kärrichen  
 Ins rechte Sträßchen biegen,  
 Und Personal und Wäriden  
 In Sicherheit sein wegen.

Da sollte nicht jedwederlein  
 Vor Freunden sich fast trunken,  
 Und lustig sein Schreibfederlein  
 Ins Schwärzefäßchen tunken?

**Lehrer:** „Was ist ein Landesmuseum?“

**Schüler:** „Ein Landesmuseum ist ein Gebäude, in welchem die Kunst-  
 gesellschaften alle diejenigen Sachen und Gemälde aufstellen, von denen das  
 Landvolk nichts versteht.“

**Lehrer:** „Im Grunde genommen ganz richtig gedacht, aber nach den  
 heutigen, modernen Begriffen unrichtig ausgesprochen.“

Daß dem schönen Geschlecht nicht einmal ein Unionsbankdirektor zu  
 wüest ist, beweisen die Basler Gerichte.

### St. Galler-Condolation.

Endlich ist der arme Sünder  
 Seiner Buße Selbstverkünder  
 „Stadtanzeiger“ doch am Schluß;  
 Wo er seine Missethaten  
 In den langen Inseraten  
 Aller Welt beweisen muß.  
 Toner Sekretär der Armen  
 Ohne Mitleid und Erbarmen,  
 Hat auf Schimpferei geklagt,  
 Wichtig einem armen Weber,  
 Volkeshreund und Arbeitgeber  
 Tausend Franken abgejagt.

Gar so böse Sätze drucken  
 Hat halt immer seine Kunden  
 „Stadtanzeiger“ — sei geschiedt!  
 Denn es päckelt — nie vergesse —  
 Mit Vergnügen deine Presse  
 Strafende Gerechtigkeit.  
 Viel Verdruß hat zur Begleitung  
 Der Verbreiter einer Zeitung,  
 Was ja gar nicht nötig wär;  
 Und ich wäre statt Beklagter,  
 Auf die Knochen Abgenagter,  
 Lieber Armensekretär.

### Auch etwas!

**Frau Fräglisch:** „Was fehlt Ihnen, Frau Nachbarin, daß Sie so trübselig  
 ausschau'n?“

**Frau Kläglisch:** „Ach, unser Hund ist dem Mann auf der Jagd entlaufen  
 jetzt ist er gestern Nachmittag auf die Suche gegangen.“

**Frau Fräglisch:** „Und — hat er den Hund heimgebracht?“

**Frau Kläglisch:** „Nein, aber einen Mordsaffen!“

### Metamorphose.

**A.:** „... Was Sie nicht sagen, der dort soll unser Schulkamerad Müller  
 fein! Der hatte ja immer so eine feine weiße Nase und rote Haare...“

**B.:** „So kann man eben ändern; jetzt hat er eine rote Nase und weiße  
 Haare.“

### Festwein.

**Sie:** „Sieh da, Männchen, unser Wein hat Blumen.“

**Er:** „Ist der aber galant — gerade an deinem Geburtstag!“

### Prophetisches.

Unserhanden ist der Locher,  
 Dieser alte, tapfere Pöcher.  
 Und ich witt're Morgenluft;  
 Alle, junge Fürbieter,  
 Unterthanen und Gebieter  
 Wachtet auf! Der Gockel ruft!

Mancher im Regentenzatter  
 Sieht nun baldigt (Gott und Vater!)  
 Abgelaufen seine Uhr!  
 Locher wird der Locher lochen,  
 Böse Suppen wird er kochen  
 für Zürich und Winterthur!

### Entlassungsgründe,

am Zürcher Stadttheater.

**Direktor Schraup** (zum Maschinenmeister): „Was, Sie sind patzig?  
 Herr, auf meiner Bühne will ich das allein sein. Sie können gehn!“

**Obiger** (zu Lederer-Othello): „Das ist ja unausstehlich, da schreibt  
 die Kritik, Sie seien machtvoll und tabellos. Begreifen Sie denn nicht, daß das nicht  
 zwei an einer Bühne sein dürfen? Der Andere muß gehn, also wird ihr Kon-  
 trakt nicht verlängert.“

**Er** (zur Triebel-Desdemona): „Sie unterstehn sich, mit Kopftou zu  
 singen! Wenn nun auch an meiner Bühne Rückzart entbehrlich ist, so verlange  
 ich doch für mein Geld Brust, viel Brust; Sie können gehn!“

**Derselbe** (zur Primadonna): „Sie haben zu viel Brust. Wenn Sie  
 herausgerufen werden, ist nicht mehr Platz genug für mich auf der Bühne.  
 Wenn Sie verstehen, sich dünner zu machen, können Sie wieder kommen.“

**Er** (zu Fitzau): Sie haben hier viel zu lange den Wotan gesungen. Es  
 heißt: Du sollst keine andern Götter haben neben mir.“

(Zu den Uebrigen): „Was Sie räsonieren noch? Wenn ich die  
 tüchtigsten Kräfte entlassen muß, können Sie doch nicht beanspruchen zu  
 bleiben!“



**Chueri:** „Grüezi Rägel! Was säged  
 Er jetzt zue dem neue Paragraph i der  
 Bundesverfassung, daß d' Eidgenossenschaft de  
 Präsidente mües gratis Bundes Schuh liefern?“

**Rägel:** „Was weiß ich denn, vo  
 Eure dümme tüggelers Name-Gschichte,  
 das gahd eus Wiiber nüüd a!“

**Chueri:** „Ebe söttid 'r I au drum  
 bifümmere, 'r wüßid ja doch nie, ob nüüd  
 Eue Ma au e Mal Nationalraz-Präsident  
 wird. Denn fast er i Zuekunst es Paar  
 neu Normal-Schuh, doppelsöhlig und mit  
 der Helvetia igraviert uf den Absätze, da-  
 mit sie em nümme chönnid gstohe werde!“

**Rägel:** „So Chueri, jez göhud mer aber vom Stand emegg oder i zieh uf!“